

Österreich-Ungarn und Montenegro

Der Abbruch der Friedensverhandlungen ein Schwindel?

Zu der Havas-Meldung vom Abbruch der Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn äußert sich der gewöhnlich gut unterrichtete Berliner „Lokalanzeiger“: „Nach den an hiesigen unterrichteten Stellen vorliegenden Meldungen sind die Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro im einzelnen überhaupt noch nicht so weit gediehen, daß von einer endgültigen Annahme oder Ablehnung der von der Donaumonarchie gestellten Bedingungen gesprochen werden kann. Andererseits ist aber von montenegrinischer Seite selbst bekannt gegeben worden, daß König und Regierung die Forderung unbedingter Waffenstreckung angenommen haben. Die Annahme ist daher unbegründet, daß König Nikita inzwischen wieder anderen Sinnes geworden sein könnte. Die Meldung der amtlichen französischen Nachrichtenstelle darf daher als Schwindel bezeichnet werden.“

„Köln. Ztg.“ und „Straßb. Post“ geben diese Meldung weiter.

Ueber den Friedensschluß mit Montenegro

meldet der Sonderberichterstatter des „Berliner Tageblattes“ in Sofia folgendes:

„Eigentlich wurden die Verhandlungen schon vor zwei Wochen eingeleitet, als König Nikolaus durch sein neues Kabinett die ersten Schritte in dieser Richtung unternahm. Trotz dieser einleitenden Verhandlungen kämpfte die montenegrinische Armee außerordentlich erbittert, wahrscheinlich zu dem Zwecke, um Oesterreich-Ungarn in bezug auf die Bedingungen nachsichtiger zu machen. Jetzt, nach der Kapitulation, hat Montenegro hauptsächlich einen Wunsch: daß seine entwaffneten Krieger heimkehren können, um dem Elend am heimischen Herd abzuweichen. Ob Oesterreich-Ungarn diese Bedingung erfüllt, ist noch fraglich. Viel wahrscheinlicher ist die Internierung der gewesenen Krieger, da sonst die Aufsicht in den einzelnen Dörfern viele Kräfte in Anspruch nehmen würde. Eine vorübergehende Schwierigkeit bietet noch die Besatzung des Berges Tarabosch, die zögert, die Waffen zu strecken und den Weg nach Skutari versperren. Im Augenblick, da dieser Weg offen wird, ziehen die österreichisch-ungarischen Kräfte in der Richtung nach Nordalbanien, um von dort gegen die Truppen Essads und gegen die Italiener an der Balonaküste vorzurücken. Es ist selbstverständlich, daß nicht nur die Montenegriner entwaffnet werden, sondern auch die in Montenegro befindlichen, dorthin geflüchteten Teile der serbischen Armee. Hier ist allgemein die Meinung verbreitet, daß für den Lowzen Montenegro eine reiche Entschädigung auf serbischem Gebiet bekommen wird und daß die montenegrinische Dynastie auf dem Thron eines vergrößerten Montenegros verbleiben wird.“

Der Generalkonsul in Rom

Rom, 21. d. (Stefani.) Das montenegrinische Generalkonsulat gibt bekannt: Gegenüber der hartnäckigen Behauptung der Presse erklärt

der offizielle Vertreter Montenegros, daß mit Oesterreich niemals eine Kapitulation vereinbart wurde oder Friedens-Vorverhandlungen stattgefunden haben.

Diese neueste Erklärung des montenegrinischen Generalkonsuls muß die Zweifel, die schon seine erste hervorrief, nur noch vergrößern; denn nun behauptet er plötzlich wieder etwas anderes. In seiner ersten von Stefani verbreiteten Meldung hieß es nämlich ausdrücklich, Montenegro habe die Bedingungen des Gegners zurückgewiesen, was doch wohl Verhandlungen zur Voraussetzung hat. Nun sollen plötzlich gar keine Verhandlungen stattgefunden haben. Das eine oder das andere muß notwendigerweise falsch sein, sehr wahrscheinlich beides. Von österreichischer amtlicher Stelle ist immer noch keine Äußerung eingelaufen. Die Red.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier

E. L. Oesterreichisch-ungarisches Kriegspressequartier, 21. d., 5 Uhr 50 abends. (Eigener Drahtbericht.) Wie sich voraussehen ließ, wird die Waffenstreckung der Montenegriner noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Der völlige Mangel eines Telephonnetzes zur Front, die großen Distanzen und die schlechten Kommunikationen erschweren natürlich die Verbindung der Regierung mit den einzelnen Kommanden und verlangsamten so die Durchführung der Waffenniederlegung. Auch scheinen einzelne Teile von Armee und Bevölkerung die Maßregel der Regierung noch nicht klar erfasst zu haben. Die Anhänger der großserbischen Idee, die dem König feindlich sind und die seit Jahren von Niksic aus agitatorisch wirkten, dürften der Regierung noch einigen Widerstand leisten.

Im letzten Satze dieses Telegramms unseres Kriegskorrespondenten im österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier dürfte die Erklärung für die sonderbaren Mitteilungen des römischen Generalkonsuls zu finden sein. Red.

Die montenegrinische Königsfamilie

Rom, 21. d. (Stefani.) Der König, die Königin und die königlichen Prinzen, die gestern abend die königlich montenegrinische Familie bei ihrer Ankunft in Rom empfangen hatten, begaben sich heute vormittag von neuem zu ihrer Begrüßung vor ihrer Abreise nach Lyon. Königin Helena begleitete die Königin Milena und die Prinzessinnen Xenia und Vera einen Teil ihres Weges und kehrte darauf im Automobil nach Rom zurück.